

Der geistliche Kammerdiener.

Eine wahre Begebenheit von Arthur Schöberl.

Lange habe ich geachtet, ehe ich mich entschließen konnte, die nachfolgenden Mittheilungen zu Papier zu bringen...

Es war an einem laulich-warmen, duffschwangernen Sommerabend des Jahres 1898. Ich saß bei meinem Freunde, dem Freiherrn v. W., in dessen hochsehr ausgetatetem Zuseulum...

Wir sprachen von Spiritismus — unter hauptsächlichstem Thema seit einigen Tagen, hatten wir doch jüngst einige „Occultisten“ in der Stadt gehabt...

Aber haben Sie nicht neulich im Goethe-Zimmer zu Weimar das Relief Napoleons I. gesehen, das gerade am Tage der Schlacht bei Leipzig auf unerklärliche Weise zu Boden stürzte...

„So, Zufall? Und der bekannte Spul von Nichtenau, wo sich die Steine aus dem Pfaster des Hofes lösten und durch die Luft saukten?“

„Das ist nicht selbst gesehen. Glaub's also nicht.“

Stundenlang hatten wir uns schon gequilt. Je mehr der Freiherr sich erzählte, desto ruhiger wurde ich, denn ich war wirklich müde, sehr müde...

„Du mußt gehen,“ sagte ich mir, und schmerzlich erhob ich mich von dem weichen Tigerfell, gab meinem Freunde mit verhaltenem Gähnen die Hand und empfahl mich...

„Da soll doch gleich —“, will ich zornig rufen, aber die Worte wollen nicht über die Lippen.

Ich bin während über mich selbst. Ich, der Skeptiker, der notorische Spötler, ich lasse mich durch dumme Ammenmärchen ins Bodenhorn jagen?

„Da soll doch gleich —“, will ich zornig rufen, aber die Worte wollen nicht über die Lippen.

„Da soll doch gleich —“, will ich zornig rufen, aber die Worte wollen nicht über die Lippen.

„Da soll doch gleich —“, will ich zornig rufen, aber die Worte wollen nicht über die Lippen.

„Da soll doch gleich —“, will ich zornig rufen, aber die Worte wollen nicht über die Lippen.

„Da soll doch gleich —“, will ich zornig rufen, aber die Worte wollen nicht über die Lippen.

„Da soll doch gleich —“, will ich zornig rufen, aber die Worte wollen nicht über die Lippen.

„Da soll doch gleich —“, will ich zornig rufen, aber die Worte wollen nicht über die Lippen.

„Da soll doch gleich —“, will ich zornig rufen, aber die Worte wollen nicht über die Lippen.

Fort aus diesem Hause — fort — fort —

Wie ein verrückter stürzte ich durch die Straße. Begibt bin ich aber nicht mehr, das fühl' ich ganz genau.

Da sehe ich im Scheine der Laterne das Schild der „Goldenen Sonne“ blitzen. Das ist ein Ausweg, ich schlafe im Hotel.

Der Hausburche sieht mich groß an, wie ich in der frühen Morgenstunde vor ihm stehe und in aufgeregtem Tone ein Zimmer verlange.

Es ist mir förmlich, als ob das Hotel selbst ganz anders aussähe, wie das meininge; viel harmloser, so — wie soll ich sagen — so förmlich, so ungefährlich.

So, die Uhr lege ich unter das Kopfkissen, damit ich sie morgen gleich zur Hand habe, und nun —

Am nächsten Morgen findet mich der Hausknecht vor dem Bett am Boden liegend; ich lese ihm seine Gedanken vom Gesicht ab.

Ich weiß wohl, warum das so schwer war. Ein Grausen packt mich, wenn ich ein paar Stunden zurückdenke.

Schreckliche Nächte, die nun folgten! Mein Widerstand ist gebrochen, mag das Bett aufgegeben haben, weil —

Alle Welt sagt mir, daß ich schrecklich elend aussähe; ich fühl' es ja auch selbst, wie ich zusammenfalle.

„Du wirst zum Beispiel doch wahrhaftig nicht behaupten wollen, liebste Theres, daß Deine Schönheit, und Du bist noch immer ein recht schönes Weib, liebe Theres —“

„Du wirst zum Beispiel doch wahrhaftig nicht behaupten wollen, liebste Theres, daß Deine Schönheit, und Du bist noch immer ein recht schönes Weib, liebe Theres —“

„Du wirst zum Beispiel doch wahrhaftig nicht behaupten wollen, liebste Theres, daß Deine Schönheit, und Du bist noch immer ein recht schönes Weib, liebe Theres —“

„Du wirst zum Beispiel doch wahrhaftig nicht behaupten wollen, liebste Theres, daß Deine Schönheit, und Du bist noch immer ein recht schönes Weib, liebe Theres —“

„Du wirst zum Beispiel doch wahrhaftig nicht behaupten wollen, liebste Theres, daß Deine Schönheit, und Du bist noch immer ein recht schönes Weib, liebe Theres —“

„Du wirst zum Beispiel doch wahrhaftig nicht behaupten wollen, liebste Theres, daß Deine Schönheit, und Du bist noch immer ein recht schönes Weib, liebe Theres —“

„Du wirst zum Beispiel doch wahrhaftig nicht behaupten wollen, liebste Theres, daß Deine Schönheit, und Du bist noch immer ein recht schönes Weib, liebe Theres —“

„Du wirst zum Beispiel doch wahrhaftig nicht behaupten wollen, liebste Theres, daß Deine Schönheit, und Du bist noch immer ein recht schönes Weib, liebe Theres —“

„Du wirst zum Beispiel doch wahrhaftig nicht behaupten wollen, liebste Theres, daß Deine Schönheit, und Du bist noch immer ein recht schönes Weib, liebe Theres —“

„Du wirst zum Beispiel doch wahrhaftig nicht behaupten wollen, liebste Theres, daß Deine Schönheit, und Du bist noch immer ein recht schönes Weib, liebe Theres —“

„Du wirst zum Beispiel doch wahrhaftig nicht behaupten wollen, liebste Theres, daß Deine Schönheit, und Du bist noch immer ein recht schönes Weib, liebe Theres —“

„Du wirst zum Beispiel doch wahrhaftig nicht behaupten wollen, liebste Theres, daß Deine Schönheit, und Du bist noch immer ein recht schönes Weib, liebe Theres —“

„Du wirst zum Beispiel doch wahrhaftig nicht behaupten wollen, liebste Theres, daß Deine Schönheit, und Du bist noch immer ein recht schönes Weib, liebe Theres —“

„Du wirst zum Beispiel doch wahrhaftig nicht behaupten wollen, liebste Theres, daß Deine Schönheit, und Du bist noch immer ein recht schönes Weib, liebe Theres —“

„Du wirst zum Beispiel doch wahrhaftig nicht behaupten wollen, liebste Theres, daß Deine Schönheit, und Du bist noch immer ein recht schönes Weib, liebe Theres —“

„Du wirst zum Beispiel doch wahrhaftig nicht behaupten wollen, liebste Theres, daß Deine Schönheit, und Du bist noch immer ein recht schönes Weib, liebe Theres —“

„Du wirst zum Beispiel doch wahrhaftig nicht behaupten wollen, liebste Theres, daß Deine Schönheit, und Du bist noch immer ein recht schönes Weib, liebe Theres —“

„Du wirst zum Beispiel doch wahrhaftig nicht behaupten wollen, liebste Theres, daß Deine Schönheit, und Du bist noch immer ein recht schönes Weib, liebe Theres —“

Vererbung.

Humoreske von Otto v. Wilten.

Der Herr Professor legte das Buch fort und lebte sich in tiefem Nachsinnen in seinen Rehnstuhl zurück.

„Ja,“ sagte er dann, „es ist merkwürdig, wie wenig Individualität in jedem von uns steckt.“

„Ich kann Deinem Gedankengang nicht folgen,“ sagte die Frau Professor, — ein übrigens noch ganz reputirliches Weibchen —

„Du wirst zum Beispiel doch wahrhaftig nicht behaupten wollen, liebste Theres, daß Deine Schönheit, und Du bist noch immer ein recht schönes Weib, liebe Theres —“

„Du wirst zum Beispiel doch wahrhaftig nicht behaupten wollen, liebste Theres, daß Deine Schönheit, und Du bist noch immer ein recht schönes Weib, liebe Theres —“

„Du wirst zum Beispiel doch wahrhaftig nicht behaupten wollen, liebste Theres, daß Deine Schönheit, und Du bist noch immer ein recht schönes Weib, liebe Theres —“

„Du wirst zum Beispiel doch wahrhaftig nicht behaupten wollen, liebste Theres, daß Deine Schönheit, und Du bist noch immer ein recht schönes Weib, liebe Theres —“

„Du wirst zum Beispiel doch wahrhaftig nicht behaupten wollen, liebste Theres, daß Deine Schönheit, und Du bist noch immer ein recht schönes Weib, liebe Theres —“

„Du wirst zum Beispiel doch wahrhaftig nicht behaupten wollen, liebste Theres, daß Deine Schönheit, und Du bist noch immer ein recht schönes Weib, liebe Theres —“

„Du wirst zum Beispiel doch wahrhaftig nicht behaupten wollen, liebste Theres, daß Deine Schönheit, und Du bist noch immer ein recht schönes Weib, liebe Theres —“

„Du wirst zum Beispiel doch wahrhaftig nicht behaupten wollen, liebste Theres, daß Deine Schönheit, und Du bist noch immer ein recht schönes Weib, liebe Theres —“

„Du wirst zum Beispiel doch wahrhaftig nicht behaupten wollen, liebste Theres, daß Deine Schönheit, und Du bist noch immer ein recht schönes Weib, liebe Theres —“

„Du wirst zum Beispiel doch wahrhaftig nicht behaupten wollen, liebste Theres, daß Deine Schönheit, und Du bist noch immer ein recht schönes Weib, liebe Theres —“

„Du wirst zum Beispiel doch wahrhaftig nicht behaupten wollen, liebste Theres, daß Deine Schönheit, und Du bist noch immer ein recht schönes Weib, liebe Theres —“

„Du wirst zum Beispiel doch wahrhaftig nicht behaupten wollen, liebste Theres, daß Deine Schönheit, und Du bist noch immer ein recht schönes Weib, liebe Theres —“

„Du wirst zum Beispiel doch wahrhaftig nicht behaupten wollen, liebste Theres, daß Deine Schönheit, und Du bist noch immer ein recht schönes Weib, liebe Theres —“

„Du wirst zum Beispiel doch wahrhaftig nicht behaupten wollen, liebste Theres, daß Deine Schönheit, und Du bist noch immer ein recht schönes Weib, liebe Theres —“

„Du wirst zum Beispiel doch wahrhaftig nicht behaupten wollen, liebste Theres, daß Deine Schönheit, und Du bist noch immer ein recht schönes Weib, liebe Theres —“

„Du wirst zum Beispiel doch wahrhaftig nicht behaupten wollen, liebste Theres, daß Deine Schönheit, und Du bist noch immer ein recht schönes Weib, liebe Theres —“

„Du wirst zum Beispiel doch wahrhaftig nicht behaupten wollen, liebste Theres, daß Deine Schönheit, und Du bist noch immer ein recht schönes Weib, liebe Theres —“

„Du wirst zum Beispiel doch wahrhaftig nicht behaupten wollen, liebste Theres, daß Deine Schönheit, und Du bist noch immer ein recht schönes Weib, liebe Theres —“

„Du wirst zum Beispiel doch wahrhaftig nicht behaupten wollen, liebste Theres, daß Deine Schönheit, und Du bist noch immer ein recht schönes Weib, liebe Theres —“

„Du wirst zum Beispiel doch wahrhaftig nicht behaupten wollen, liebste Theres, daß Deine Schönheit, und Du bist noch immer ein recht schönes Weib, liebe Theres —“

„Du wirst zum Beispiel doch wahrhaftig nicht behaupten wollen, liebste Theres, daß Deine Schönheit, und Du bist noch immer ein recht schönes Weib, liebe Theres —“

„Du wirst zum Beispiel doch wahrhaftig nicht behaupten wollen, liebste Theres, daß Deine Schönheit, und Du bist noch immer ein recht schönes Weib, liebe Theres —“

„Du wirst zum Beispiel doch wahrhaftig nicht behaupten wollen, liebste Theres, daß Deine Schönheit, und Du bist noch immer ein recht schönes Weib, liebe Theres —“

Kantippen.

Stübe von Martin Wehen.

In dem eleganten Zimmer, dessen ganze Ausstattung darauf schließen ließ, daß sein Besitzer ein kunstliebender Mann sei, ging dieser sinnend auf und ab.

„Du wirst zum Beispiel doch wahrhaftig nicht behaupten wollen, liebste Theres, daß Deine Schönheit, und Du bist noch immer ein recht schönes Weib, liebe Theres —“

„Du wirst zum Beispiel doch wahrhaftig nicht behaupten wollen, liebste Theres, daß Deine Schönheit, und Du bist noch immer ein recht schönes Weib, liebe Theres —“

„Du wirst zum Beispiel doch wahrhaftig nicht behaupten wollen, liebste Theres, daß Deine Schönheit, und Du bist noch immer ein recht schönes Weib, liebe Theres —“

„Du wirst zum Beispiel doch wahrhaftig nicht behaupten wollen, liebste Theres, daß Deine Schönheit, und Du bist noch immer ein recht schönes Weib, liebe Theres —“

„Du wirst zum Beispiel doch wahrhaftig nicht behaupten wollen, liebste Theres, daß Deine Schönheit, und Du bist noch immer ein recht schönes Weib, liebe Theres —“

„Du wirst zum Beispiel doch wahrhaftig nicht behaupten wollen, liebste Theres, daß Deine Schönheit, und Du bist noch immer ein recht schönes Weib, liebe Theres —“

„Du wirst zum Beispiel doch wahrhaftig nicht behaupten wollen, liebste Theres, daß Deine Schönheit, und Du bist noch immer ein recht schönes Weib, liebe Theres —“

„Du wirst zum Beispiel doch wahrhaftig nicht behaupten wollen, liebste Theres, daß Deine Schönheit, und Du bist noch immer ein recht schönes Weib, liebe Theres —“

„Du wirst zum Beispiel doch wahrhaftig nicht behaupten wollen, liebste Theres, daß Deine Schönheit, und Du bist noch immer ein recht schönes Weib, liebe Theres —“

„Du wirst zum Beispiel doch wahrhaftig nicht behaupten wollen, liebste Theres, daß Deine Schönheit, und Du bist noch immer ein recht schönes Weib, liebe Theres —“

„Du wirst zum Beispiel doch wahrhaftig nicht behaupten wollen, liebste Theres, daß Deine Schönheit, und Du bist noch immer ein recht schönes Weib, liebe Theres —“

„Du wirst zum Beispiel doch wahrhaftig nicht behaupten wollen, liebste Theres, daß Deine Schönheit, und Du bist noch immer ein recht schönes Weib, liebe Theres —“

„Du wirst zum Beispiel doch wahrhaftig nicht behaupten wollen, liebste Theres, daß Deine Schönheit, und Du bist noch immer ein recht schönes Weib, liebe Theres —“

„Du wirst zum Beispiel doch wahrhaftig nicht behaupten wollen, liebste Theres, daß Deine Schönheit, und Du bist noch immer ein recht schönes Weib, liebe Theres —“

„Du wirst zum Beispiel doch wahrhaftig nicht behaupten wollen, liebste Theres, daß Deine Schönheit, und Du bist noch immer ein recht schönes Weib, liebe Theres —“

„Du wirst zum Beispiel doch wahrhaftig nicht behaupten wollen, liebste Theres, daß Deine Schönheit, und Du bist noch immer ein recht schönes Weib, liebe Theres —“

„Du wirst zum Beispiel doch wahrhaftig nicht behaupten wollen, liebste Theres, daß Deine Schönheit, und Du bist noch immer ein recht schönes Weib, liebe Theres —“

„Du wirst zum Beispiel doch wahrhaftig nicht behaupten wollen, liebste Theres, daß Deine Schönheit, und Du bist noch immer ein recht schönes Weib, liebe Theres —“

„Du wirst zum Beispiel doch wahrhaftig nicht behaupten wollen, liebste Theres, daß Deine Schönheit, und Du bist noch immer ein recht schönes Weib, liebe Theres —“

„Du wirst zum Beispiel doch wahrhaftig nicht behaupten wollen, liebste Theres, daß Deine Schönheit, und Du bist noch immer ein recht schönes Weib, liebe Theres —“

„Du wirst zum Beispiel doch wahrhaftig nicht behaupten wollen, liebste Theres, daß Deine Schönheit, und Du bist noch immer ein recht schönes Weib, liebe Theres —“

„Du wirst zum Beispiel doch wahrhaftig nicht behaupten wollen, liebste Theres, daß Deine Schönheit, und Du bist noch immer ein recht schönes Weib, liebe Theres —“

„Du wirst zum Beispiel doch wahrhaftig nicht behaupten wollen, liebste Theres, daß Deine Schönheit, und Du bist noch immer ein recht schönes Weib, liebe Theres —“

„Du wirst zum Beispiel doch wahrhaftig nicht behaupten wollen, liebste Theres, daß Deine Schönheit, und Du bist noch immer ein recht schönes Weib, liebe Theres —“

„Du wirst zum Beispiel doch wahrhaftig nicht behaupten wollen, liebste Theres, daß Deine Schönheit, und Du bist noch immer ein recht schönes Weib, liebe Theres —“

Was wird denn gegeben?

Die Götterdämmerung.

„Aber nicht doch, Eduard. Du weißt doch, daß ich diese Dicht nicht mag.“

„Wie kannst Du nur so sprechen! Du weißt doch, daß ich es ganz entzückend finde in unfremem Heim.“

„Das macht mich froh.“

„Ja, Kind, so entzückend finde ich unser trauliches Nest, daß ich mir dieses Glück gar nicht allein gönne.“

„Wem möchtest Du denn dieses lauliche Nest zeigen, du großes Kind?“

„Einigen meiner Freunde.“

„Die Situation änderte sich sofort. Sie hatte ihre Arbeit wieder aufgenommen.“

„Ich muß Dir aufrichtig gestehen, Eduard,“ und ihre Stimme nahm eine dunkle Klangfärbung an, „daß mir Deine Freunde nun gerade nicht die Rechten zu sein scheinen, die in unsere Hauslichkeit hineinpassen!“

„Wem möchtest Du denn dieses lauliche Nest zeigen, du großes Kind?“

„Einigen meiner Freunde.“

„Die Situation änderte sich sofort. Sie hatte ihre Arbeit wieder aufgenommen.“

„Ich muß Dir aufrichtig gestehen, Eduard,“ und ihre Stimme nahm eine dunkle Klangfärbung an, „daß mir Deine Freunde nun gerade nicht die Rechten zu sein scheinen, die in unsere Hauslichkeit hineinpassen!“

„Wem möchtest Du denn dieses lauliche Nest zeigen, du großes Kind?“

„Einigen meiner Freunde.“

„Die Situation änderte sich sofort. Sie hatte ihre Arbeit wieder aufgenommen.“

„Ich muß Dir aufrichtig gestehen, Eduard,“ und ihre Stimme nahm eine dunkle Klangfärbung an, „daß mir Deine Freunde nun gerade nicht die Rechten zu sein scheinen, die in unsere Hauslichkeit hineinpassen!“

„Wem möchtest Du denn dieses lauliche Nest zeigen, du großes Kind?“

„Einigen meiner Freunde.“

„Die Situation änderte sich sofort. Sie hatte ihre Arbeit wieder aufgenommen.“

„Ich muß Dir aufrichtig gestehen, Eduard,“ und ihre Stimme nahm eine dunkle Klangfärbung an, „daß mir Deine Freunde nun gerade nicht die Rechten zu sein scheinen, die in unsere Hauslichkeit hineinpassen!“

„Wem möchtest Du denn dieses lauliche Nest zeigen, du großes Kind?“

„Einigen meiner Freunde.“

„Die Situation änderte sich sofort. Sie hatte ihre Arbeit wieder aufgenommen.“

„Ich muß Dir aufrichtig gestehen, Eduard,“ und ihre Stimme nahm eine dunkle Klangfärbung an, „daß mir Deine Freunde nun gerade nicht die Rechten zu sein scheinen, die in unsere Hauslichkeit hineinpassen!“

„Wem möchtest Du denn dieses lauliche Nest zeigen, du großes Kind?“

„Einigen meiner Freunde.“

Ungeheiß.

Vater: „Nun möchte ich aber doch endlich wissen, lieber Karl, was Du eigentlich studirst?“

Sohn: „Ich glaube Medizin, lieber Papa.“

Ungeheiß.

Vater: „Nun möchte ich aber doch endlich wissen, lieber Karl, was Du eigentlich studirst?“

Sohn: „Ich glaube Medizin, lieber Papa.“

Ungeheiß.

Vater: „Nun möchte ich aber doch endlich wissen, lieber Karl, was Du eigentlich studirst?“

Sohn: „Ich glaube Medizin, lieber Papa.“

Ungeheiß.

Vater: „Nun möchte ich aber doch endlich wissen, lieber Karl, was Du eigentlich studirst?“

Sohn: „Ich glaube Medizin, lieber Papa.“

Ungeheiß.

Vater: „Nun möchte ich aber doch endlich wissen, lieber Karl, was Du eigentlich studirst?“

Sohn: „Ich glaube Medizin, lieber Papa.“

Ungeheiß.

Vater: „Nun möchte ich aber doch endlich wissen, lieber Karl, was Du eigentlich studirst?“

Sohn: „Ich glaube Medizin, lieber Papa.“

Ungeheiß.

Vater: „Nun möchte ich aber doch endlich wissen, lieber Karl, was Du eigentlich studirst?“

Sohn: „Ich glaube Medizin, lieber Papa.“

Ungeheiß.

Vater: „Nun möchte ich aber doch endlich wissen, lieber Karl, was Du eigentlich studirst?“

Sohn: „Ich glaube Medizin, lieber Papa.“

Ungeheiß.

Vater: „Nun möchte ich aber doch endlich wissen, lieber Karl, was Du eigentlich studirst?“

Sohn: „Ich glaube Medizin, lieber Papa.“

Ungeheiß.